

Haiti braucht Wasser – Lederers helfen

Drei Aufbereitungsanlagen sind in Betrieb, vier weitere auf dem Weg nach Port-au-Prince

Von Rainer Grotjohann

Bünde/Kirchlengern (BZ). Manfred Lederer sen., Inhaber der Firma LSK in Kirchlengern, lässt in seinem Engagement für die Erdbebenopfer auf Haiti nicht nach. Er hat mittlerweile einen Mitarbeiter eingestellt, der sich vor Ort um die von Lederer gespendeten Wasseraufbereitungsanlagen (die BÜNDER ZEITUNG berichtet exklusiv) kümmert.

Manfred Lederer jun., 23-jähriger Sohn des Firmeninhabers, hat sich vor Ort selbst ein Bild gemacht und dabei Eindrücke gewonnen, die er wohl kaum jemals vergessen wird.

Der gelernte Industrie-Mechatroniker kam nach einigen Schwierigkeiten auf dem Luftweg aus der Dominikanischen Republik nach Haiti. Schwierigkeiten hatte es auch schon am Zoll gegeben. Dort sind bislang drei Wasseraufbereitungsanlagen durch die bürokratischen Schranken geschleust worden. »Mit der Organisation klappt hier vieles nicht, die Logistik fehlt«, sagt der 23-Jährige. Und fügt hinzu, dass das eine oder andere kleine Geldgeschenk die Türen öffnen kann. Was ihm schon bei der quälend stockenden Fahrt durch die zerstörte Hauptstadt auffiel: Das amerikanische Militär ist überall präsent, schwer bewaffnete Soldaten an jeder Straßen-



Bis zu 2000 Liter pro Tag können die kompakten Aufbereitungsanlagen liefern. Die Geräte sind relativ einfach zu bedienen und zu warten.

Einheimische Helfer sind inzwischen eingewiesen worden, die Lederers stellen ihnen Handbücher und Lehrvideos zur Verfügung.

ecke. Besonders schwer bewacht werden die Ausgabestellen für Hilfsgüter aller Art. »Dabei sind die Haitianer alles andere als aggressiv. Die Leute stellen sich geduldig in Schlangen an.«

Dass den Einheimischen die »Machtübernahme« durch das US-Militär offensichtlich ein Dorn im

Auge ist, sei offensichtlich. Und vielleicht deshalb hätten ihn, den freiwilligen Helfer, nicht alle Haitianer mit offenen Armen begrüßt. »Wahrscheinlich sehe ich zu amerikanisch aus.«

Sicher habe er sich dennoch gefühlt, wohl auch deshalb, weil er zumeist von mit Geistlichen der katholischen Bruderschaft Don Boscos begleitet wurde. »Das ist ein sehr christliches Land.«

Die Bruderschaft leistet seit Jahrzehnten humanitäre und Aufbauhilfe auf Haiti. Das von ihr geführte Waisenhaus und eine Berufsschule in der Hauptstadt Port-au-Prince sind restlos zerstört. In unmittelbarer Nähe sind riesige Zeltlager entstanden. Mit entsprechendem hohem Bedarf an Trinkwasser, dass die von den Lederers gestifteten solarbetriebenen Anlagen liefern können.

Der Mechatroniker hat sowohl die Padres als auch freiwillige einheimische Helfer in Handhabung und Wartung der Anlagen (vier weitere sind auf dem Weg nach Haiti) eingewiesen. Und kann dabei auf die Hilfe eines

Deutschen bauen, den sein Vater kurzerhand eingestellt hat.

Das Ausmaß der Zerstörungen habe er sich jedoch schlimmer vorgestellt. Dennoch sei die Lage im Land noch sehr, sehr weit von der Normalität entfernt. Bittere Armut beherrsche das Bild. Den Haitianern fehle es an allem, auch

an Geld. Da sei es nicht verwunderlich, dass Hilfsgüter auf schwarzen Märkten verhöbert würden. »Da ist einiges nicht angekommen, wo es hin sollte«, hat Lederer beobachtet. Und sieht sich damit indem bestätigt, was sein Vater und er leisten: Hilfe zur Selbsthilfe.



Einige Erwachsene haben Vorbehalte gegen ausländische Helfer, offen und dankbar sind die Kinder, hat Manfred Lederer jun. (Foto) erfahren.



Überall in der Hauptstadt Port-au-Prince sind riesige Zeltlager entstanden. Der Bedarf an Trinkwasser ist bei Gluthitze hoch.

Lage in Haiti noch immer dramatisch

Schulen geschlossen – 900 Hilfswerke im Einsatz

Von Reinhard Brockmann

Port-au-Prince (WB). Knapp zwei Monate nach dem großen Beben ist Haiti noch lange nicht zum Alltag zurückgekehrt. Eine Million Menschen sind obdachlos, die Regenzeit hat begonnen.

Die Errichtung zwölf riesiger Notlager mit sturmsicheren Zelten, Latrinen und Küchen scheidete an ungeklärten Eigentumsfragen und Platzproblemen. Alle Schulen seien geschlossen und die Regierung versuche, sich auf die große Geberkonferenz Ende März in New York vorzubereiten.

900 registrierte Hilfsorganisationen aus aller Welt sind an der Basis erfolgreich, warten aber dringend auf Entscheidungen der Regierung über wichtige Aufbauziele. Es soll kein bloßer Wieder-

aufbau im ärmsten Land der westlichen Hemisphäre werden. »Die Menschen haben mehr verdient«, sagt Wolfgang Jamann, Generalsekretär der Deutschen Welthungerhilfe. In der Hauptstadt Port-au-Prince hat das deutsche Technische Hilfswerk eine gigantische Wasseraufbereitungsanlage aufgestellt. Jeden Tag sind 60 Tankwagen zur Versorgung der Menschen im Einsatz.

Auch der Kirchlengerner Unternehmer Manfred Lederer und sein Sohn setzen ihr Engagement in Haiti fort. Sie haben mittlerweile einen Mitarbeiter in Port-au-Prince eingestellt.

Lesen Sie zum Thema Haiti den Leitartikel, die erste von zwei Sonderseiten, ein Reisetagebuch Haiti im Internet sowie den Lokaltitel.



Die Erdbebenopfer Jean-Marie (9) und Ludo (2) leben unter Planen.

Foto: Grossmann/Welthungerhilfe